

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erchelet
an allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt vordirekt. M. 2.20
monat. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Bote in Ost- u. Nord-
deutschland vordirekt. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bizzu Postgeld 30 Pf.
Cedelen Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veränderungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Enzklösterle u.
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Anzeigen 10 Pf. die 10-
spaltige Spaltenbreite.
Reklamen 15 Pf. die
Spaltenbreite.
In Wiederholungen ermäß.
haben.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwald in Wildbad.

Mittwoch, den 29. April

1908.

Nr. 99

Rundschau.

Straßenrevolte in Mannheim.

Bedrohung eines Arbeitswilligen.

Am Samstag abend spielte sich in der Neckarvorstadt in Mannheim ein Straßenkampf ab, wie man ihn in Mannheim wohl noch nie erlebt hat. Ein Aufseher des Syndikats freier Kohlenvereinigungen, bei dem die Arbeiter streiken, wurde auf der Trambahn von Streikposten erkannt und verfolgt. Zwei Mann sprangen auf die Straßenbahn, worauf der Aufseher einen Revolver zog. Der Straßenbahnschaffner ließ darauf halten und verwies den Aufseher, wie die beiden Streikposten, aus dem Wagen. Der Aufseher flüchtete, um der Wut der sich rasch sammelnden Menge zu entgehen, in eine nahe Wirtschaft. Dort schützte ihn die bald eintreffende Polizei vor Tätschleiten, bis er durch eine Hintertür entweichen konnte. Inzwischen hatte sich vor dem Hause eine Menschenmenge angesammelt, die nach und nach auf Tausende anwuchs. Das Haus wurde förmlich belagert und mit Steinen beworfen. Es wurde sofort die Schutzmannschaft requiriert. Zuerst erschienen 8 Schutzleute; sie waren aber ohnmächtig, einschreiten zu können. Sie wurden von der jubelnden und schreienden Menge verhöhnt. Bald erhielten die Schutzleute aus der Stadt Succurs, sodas schließlich annähernd 30 Schutzleute, zu welchen noch berittene Gendarmen stießen, eingetroffen konnten. Dies war jedoch keine leichte Arbeit. Aus der Menge wurde mit Steinen nach ihnen geworfen. Auch aus verschiedenen Fenstern von Häusern der Mittelstraße wurden sie mit Steinen bombardiert. Die Schutzleute, welche anfangs sehr besonnen vorgingen und die revoltierende Menge hundertmal auf die schweren Folgen des Landfriedensbruchs aufmerksam machten, zogen schließlich blank. Nach vieler Mühe gelang es, die Menge die Mittelstraße hinunterzudrängen. Auf diese Weise wurde die Gefahr abgelenkt, daß die Revoltierenden von einem weiter oben belegenen Bauplatze sich als Bürgergeschosse beschaffen konnten. Dessen ungeachtet wurden mehrere Schutzleute verletzt. Unterdessen war es zwei Kriminalschutzmännern gelungen, den in dem belagerten Hause sich versteckt haltenden Aufseher durch eine Hintertür in Sicherheit zu schaffen. Die Schutzleute nahmen während des Tumultes eine große Zahl Verhaftungen vor. Verschiedene andere Hauptträ-

bersührer, die entkommen waren, wurden noch am Sonntag früh verhaftet. Insgesamt sitzen 28 Rädelshörer hinter Schloß und Riegel. Sie werden sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Der Aufruhr dauerte bis kurz nach 10 Uhr abends, um welche Zeit sich endlich die Menge verlaufen hatte.

Der Weingesetz-Entwurf und die Interessenten.

Mainz, 26. April. Der Weinbauverein der Provinz Rheinhessen nahm heute Stellung zu dem neuen Weingesetzentwurf. In der Versammlung wurde betont, der Entwurf entspreche in keiner Richtung den Wünschen des Ringer-Parlamentes. Zumal wurde eine Abänderung der §§ 3 und 5 (Zuckerung) verlangt; die übrigen Paragraphen fanden im allgemeinen die Zustimmung der Versammlung.

Reustadt a. d. S., 26. April. Eine heute im Saalbau zu Reustadt a. d. S. tagende, überaus zahlreich besuchte Generalversammlung der Vereinigung pfälzischer Weinproduzenten, Weinhändler und Weinkommissionäre beriet in vierstündiger eingehender Debatte den Entwurf des neuen Weingesetzes. Der Entwurf fand in allen seinen wesentlichen Teilen Zustimmung; zu einzelnen Paragraphen wurden Abänderungs- und Zusatzanträge gemacht, welche in den seitherigen Erfahrungen begründet sind. Außerdem wurde eine Resolution, welche eine Zentralaufsichtsbehörde für die Ausübung der Weinkontrolle verlangt, gleichfalls einstimmig angenommen.

Zur Reichsfinanzreform.

Die Freisinnige Vereinigung ist aus Anlaß ihrer Resolution zur Frage der Reichsfinanzreform namentlich von sozialdemokratischer Seite heftig angegriffen worden. Das gibt der „Voss. Zig.“ Gelegenheit, ihren Standpunkt offen darzulegen. Sie tut es in folgenden Ausführungen:

Daß durch Erhöhung direkter Steuern von den größeren Einkommen oder Vermögen ein erheblicher Teil der nötigen Mittel aufgebracht werden kann und muß, unterliegt für uns keinem Zweifel. Aber ebenso wenig ist zweifelhaft, daß die Gesetzgebung darin nicht so weit gehen darf und wird, wie es der Sozialdemokratie an-

gemessen erscheint. Wenn es nach ihr ginge, müßte die Einkommensteuer für den Mittelstand und die wohlhabenderen Klassen nicht nur verdoppelt, sondern verdreifacht oder vervielfacht werden, und es wäre noch rücksichtslos vom Reich, wenn es die Vermögenssteuer nur verzehnfachte oder verdreifachte; denn den „Ausbeutern“ würde damit ja nur ein Bruchteil von dem abgenommen, was sie sich nach der sozialdemokratischen Lehre unrechtmäßig angeeignet haben. Aber der Druck der direkten Steuern für den Staat, die Gemeinde, den Kreis, die Kirche ist heute schon empfindlich, vielfach bei hohen Gemeindezuschlägen dermaßen, daß eine bedeutende Steigerung auf große Schwierigkeiten stößt, eine ausschließliche Deckung des Fehlbetrages durch Einkommen- oder Vermögenssteuern völlig undurchführbar erscheinen muß. Daraus folgt unabweislich, daß eine Verbindung verschiedenartiger Formen der Besteuerung zur Aufbringung derjenigen Summen erforderlich ist, die nach tüchtiger Herabsetzung des Bedarfs nötig sind. Es kann weder ausschließlich auf direkte, noch ausschließlich auf indirekte Steuern verwiesen werden. Ist doch darüber lebhafter Streit, was als direkte und was als indirekte Steuer zu betrachten ist! Beispielsweise hinsichtlich der Erbschaftsteuer. Sie gilt vielen als indirekte Steuer. Ihre Erweiterung wird sich nicht vermeiden lassen. Aber auch ausgesprochen und unzweifelhaft indirekte Steuern läßt sich nicht in jedem Fall ein streiktes Reich entgegensetzen. Eine durchgreifende Umbildung der Branntweinbesteuerung wird von der bürgerlichen Linken mit Recht verlangt. Ihr Erträgnis wird auf rund 100 Millionen geschätzt. Sollte dabei der Schnaps wirklich etwas verteuert werden, so gibt es auch in der Sozialdemokratie vielleicht manche Freunde der Bewegung gegen den Alkoholismus, die in dieser Wirkung kein Unglück und keine Ungerechtigkeit sehen. Eben erst ist die Brausteuern wesentlich erhöht worden. Auch hat das Reich eine Schaumweinsteuer eingeführt. Wäre es da wirklich eine Verleugnung aller liberalen Grundzüge, wenn dergleichen eine Steuer von stillen Weinen erhoben würde? Wer eine Flasche deutschen Sektis für drei oder vier Mark kauft, zahlt seinen Obulus an das Reich. Weshalb soll der wohlhabende Mann, der eine Flasche Lieb frauenmilch für sechs Mark oder Steinberger Rabinett oder Schloß Johannisberger für zwanzig und mehr Mark trinkt, durchaus dabei steuerfrei bleiben? Freilich, die Weinsteuer wäre eine indirekte Steuer, aber ungerächt und unvermeidlich wäre sie darum unter den großen Steuern

Polar-Eis.

Originalroman von Walthar Schmidhäbler.

(Fortsetzung.)

Liebesweg hatte der Bruder das Mädchen in Empfang genommen und an einem sicheren Versteck wie ein Reliquium verwahrt.

So oft er konnte, fuhr er nach Schloß Hingen, wo er in Gesellschaft Leonorens die schönsten Stunden seines Lebens verbrachte. Zwischen ihnen beiden hatte sich ein merkwürdiges Verhältnis herausgebildet, wie zwei Geschwister hingen sie aneinander, und ihr Verkehr hatte so etwas Jünglingshaftes und Natürliches, daß einer dem anderen allmählich anentbehrlich wurde.

Bodo hatte vor Leonore, je mehr er sie kennen lernte, eine Hochachtung bekommen, die an Bewunderung grenzte. Ihr feiner Verstand, ihre aufrichtige Herzensgüte, ihre vornehmen Grundzüge waren Eigenschaften, vor denen für ihn selbst ihre blendende Schönheit völlig in den Hintergrund trat.

Er begriff seinen Bruder vollkommen, daß er diese Frau, die doch nun einmal vor Gott und der Welt sein Eigen war, auch mit einer Leidenschaft liebte, die sich nicht gebieten, nicht aus dem Herzen reißen ließ, denn wer einmal in diesen Augen ernstlich Feuer fing, der war ihnen verfallen fürs ganze Leben.

Das mußte er sehr wohl und dachte oft und lange darüber nach.

Eines Abends, im März, als draußen die ersten Frühlingsströme durch die Gassen brauseten, lag Bodo in seinem Wohnzimmer gemütlich auf der Chaiselongue ausgebreitet und philosophierte über allerlei. Der kleine Samovar brumpte neben ihm auf dem Tischchen, und ein leiser, feiner Duft von Tee und Zigaretten erfüllte die Luft.

Ab und zu rüttelte der Sturm an den Fensterräden, oder ganz von ferne tönte das Klingeln der Trambahn herein in die Stille.

Er hatte die Arme unter dem Kopfe gekreuzt und lächelte unverwandt zur Decke empor.

Seit einigen Tagen quälte ihn etwas.

Er war nämlich in den langen Monaten, da er Leonore kannte, zu einer überraschenden Entdeckung gekommen, die ihm viel Kopfzerbrechen verursachte.

Er glaubte mit Bestimmtheit herausgefunden zu haben diese seltsame Frau durchaus nicht durch die Geburt dazu bestimmt war, liebeser durchs Leben zu gehen, daß im Gegenteil ihr ganzes Empfinden sich nach Liebe und Verständnis sehnte, wie eine im Schatten stehende Blume nach Wärme und Licht. — Woran also lag es, daß Robert, von dessen heißer Zuneigung sie doch überzeugt sein durfte, es niemals verstanden hatte, dieses liebebedürftige Frauenherz an sich zu ziehen?

Was war es, das ihnen selbst vielleicht unbewußt, trennend zwischen ihnen stand?

Sie war eine außergewöhnliche Natur, das war sicher, und Robert war untreulich ein ganz seltener Mann — also gehörten diese beiden Menschen doch gewiß zueinander. Hätte Leonore zum Beispiel einen anderen geheiratet, ihn selbst etwa, so würde er vielleicht begreiflich gefunden haben, daß ein Durchschnittsmensch, und wäre er noch so gut und brav, dieser Frau und ihrem starken Geiste auf die Dauer nicht genügt haben würde. — Er kannte sie sehr genau und war seinen Mängeln gegenüber wahrhaftig nicht blind.

Aber Robert?! — Mühte eine Frau nicht unwillkürlich von seinen Eigenschaften bezaubert und hingekissen werden, je länger, je genauer sie ihn kannte — mußte doch nicht logisch die Liebe geboren werden?

Wenn sie ihn kannte!

Bei dem Gedanken blieb er plötzlich stehen, und unwillkürlich richtete er sich ein wenig in die Höhe!

Wenn sie ihn kannte! — Das hatte wie ein Blitz in seinem Ideenkreis eingeschlagen und seinem Sinne eine ganz neue Richtung gegeben!

Kannte sie ihn denn überhaupt?

Konnte sie ihn jemals genauer kennen gelernt haben, wo sie doch von Anfang ihrer Ehe an ihm gewissermaßen ausgewichen war?

Er kannte Robert, vielleicht er ganz allein, und höchstens noch sein Freund Bruno, denn Robert war ein mehr als verschlossener Mensch, der sich mit seinem Gefühlleben fast schon in sich selber zurückzog.

Wie hätte Leonore ihn kennen lernen sollen, wo doch gerade dazu ein beständiges Entgegenkommen, ein völliges Vertrauen nötig war? — Sie kannte ihn gar nicht! — Das allein war der Grund, weshalb ihr Herz sich erst scheu und dann in ängstlicher Furcht vor ihm zurückgezogen hatte — bis diese eifrige Erfüllung zwischen ihnen eingetreten war.

„Sie kennt ihn nicht!“ rief es plötzlich in seinem Innersten, und es klang ihm selber wie der Jubelschrei einer plötzlichen Erkenntnis.

Wie eine Erleuchtung war es über ihn gekommen, und ließ ihm von dem Augenblick an keine Ruhe mehr. Er sprang auf und begann mit großen Schritten auf und ab zu gehen, seine Gedanken arbeiteten in jagender Hast, denn es war ihm, als hätte eine fremde Macht geheimnisvoll von ihm Besitz ergriffen, als hätte sein ganzes Leben von heute an einen besonderen Zweck bekommen.

Und je länger er nachgrübelte, desto mehr sah er ein, daß er auf der richtigen Fährte war.

Jeder, der den beiden Einamen nahe stand, er selbst mit eingeschlossen, hatte ängstlich vermieden, dem einen vom anderen zu sprechen, peinlich gewissenhaft war das heisse Thema stets unberührt geblieben. So hatte der arme Mensch, der sich im Gram seiner Liebe langsam bis zur Menschenscheu entspann, ja nicht einmal in seinen nächsten Verwandten und Freunden einen Anwalt gehabt, der jemals für ihn eingetreten wäre.

Ja, er selbst, der gutmütige Bodo, hatte sich ja immer ein förmliches Studium daraus gemacht, die Vereinfachung zwischen den Gatten zu vergrößern, daß er niemals irgend etwas erwähnt hatte, was ihm bei Leonore zum Vorteil gereichen konnte.

Und jetzt war Robert fern, jetzt mußte in der langen Zeit, wo er tausend Entbehrungen vielleicht erlitt, tausend Gefahren sich aussetzte, immer mit seiner unglücklichen Liebe allein im ewigen Schweigen der Polar Nächte, naturgemäß sein Bild noch mehr verblaffen in der Erinnerung der Frau, die ihm alles war.

Nein, und tausendmal nein! Das sollte nicht geschehen.

Wofür war er denn da? sagte sich Graf Bodo. Konnte er dem fernem Bruder jetzt nicht mehr Freund sein, als

Es ist nicht. So liegen sich noch manche indirekte Steuern an, die nicht von vornherein zu verwerfen sind. Folglich ist mit der Gegenüberstellung von direkten und indirekten Steuern für die Finanzreform gar nichts getan. Wieviel durch direkte, wieviel durch indirekte Steuern aufzubringen sein wird, läßt sich heute noch nicht erkennen. Aber sicher ist, daß eine zweckmäßige Finanzreform, die hunderte Millionen jährlich ergeben soll, von einer Kombination verschiedener Steuerformen nicht absehen kann. Das Bestreben der bürgerlichen Klassen wird darauf gerichtet sein müssen, den Massenverbrauch der minderbemittelten Bevölkerung zu schonen. Allein darum wird sie nicht jedwede Rücksicht auf diejenigen Kreise, die vornehmlich die direkten Steuern zu tragen haben, außer acht lassen. Auch hier gibt es eine Grenze, die nicht überschritten werden darf, ohne daß das Gemeinwohl schweren Schaden leidet.

Demokratisch-liberale Neugründung.

Der sozial-liberale Verein Berlin hielt am Samstag eine außerordentliche Generalsammlung, in der nach leidenschaftlicher, bis in die späte Nachtstunde sich hinziehender Debatte, an der sich u. a. Herr v. Gerlach, Preitscheid und Dr. Barth teilnahmen, mit 96 gegen 22 Stimmen die Gründung eines neuen demokratisch-liberalen Vereins beschlossen wurde.

Die „Leipziger Abendztg.“ will Einiges über die Pläne der Gruppe Barth nach ihrem Ausscheiden aus der Freis. Vereinigung erfahren haben. An die Gründung einer eigenen Partei sei im Augenblick nicht zu denken, da Dr. Barth sich die dem vorderhand entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht verhehle, zumal nachdem die Dürck-Dunderschen Arbeiterorganisationen haben erklären lassen, daß sie vorerst bei den freisinnigen Parteien verbleiben wollen. Man rechne mit dem Austritt der liberalen Vereine in Nürnberg, Erlangen, Köln, sowie des Sozialliberalen Vereins in Berlin. Barth hoffe ferner, daß ihm auch aus der süddeutschen Volkspartei Unterstützung zukommen werde, aus Baden und namentlich aus Bayern, wo man mit der schwäbischen Parteileitung unzufrieden sei. Barth werde versuchen, sofort eine bestimmte Organisation zustande zu bringen, und erwarte für den Herbst eine Erstarkung der Opposition, wenn, wie anzunehmen sei, eine Anlehnung des Freisinn an die Nationalliberalen, ein Zusammengehen bis zu einem gewissen Grade, zustandekommen werde.

Der deutsche Kaiser auf Korfu.

Nun muß das Heine-Denkmal doch weichen. Wie verschiedene Blätter melden, wird der Kaiser im Achilleion an die Stelle des Heine-Denkmals einen dem Andenken der Kaiserin Elisabeth geweihten Erinnerungstempel durch den Berliner Professor Hertter schaffen lassen. Wo das Heine-Denkmal hinkommt, ist augenblicklich noch unbekannt.

In einem gewissen geistigen Zusammenhang mit dieser Nachricht steht die weitere telegraphische Meldung, wonach der Kaiser und die Kaiserin am Sonntag wiederum der Prozession beiwohnten. Die Prozession wurde zum Schloßgitter eingelassen. Die Geistlichkeit hielt Gebete ab, worauf die Prozession durch den Schloßpark abzog.

Die kaiserliche Familie wird am Samstag das Achilleion verlassen und bis zu ihrer Abreise auf der Hohenzollern Wohnung nehmen. Die Abfahrt von Korfu erfolgt in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai. Die Fahrt der Hohenzollern endet am 6. Mai in Pola. Die kaiserliche Familie wird voraussichtlich nach dem Scheiden von Korfu die ionische Insel Santa Maura, die nach den Forschungen Professor Dorpiels das eigentliche Ithaka und das Heimatland des Odysseus

ist, aufsuchen, vielleicht auch Olympia einen Besuch abstatten. Professor Dorpiels dürfte alsdann die kaiserliche Exkursion, die von der Möglichkeit einer guten Landung auf Santa Maura abhängt, begleiten.

Die Krise des französischen Klerus.

Großes Aufsehen ruft in den Kirchenkreisen die Ankündigung hervor, daß in den nächsten Tagen eine neue Streitschrift des Abbé Houtin unter dem Titel „La Crise du Clergé“ erscheint, dessen Aushängebogen von der radikalen Presse veröffentlicht werden.

„Seit zehn Jahren“, schreibt Abbé Houtin, „tritt in der Kirche Frankreichs eine bisher nie dagewesene Erscheinung zu Tage. Priester, deren Zahl mit jedem Jahr wächst, verlassen sie, um zu dem gewöhnlichen Leben zurückzukehren. Und dabei sind noch viel mehr erschüttert. Der besondere Charakter der zahlreichen Abfälle, die sich gegenwärtig zutragen, besteht darin, daß sie von der Intelligenz und nicht etwa vom Charakter, oder von den Sitten herkommen. Es sind das Kopfdramen. Diejenigen, die abziehen, erklären, daß das kirchliche Dogma falsch ist, daß sie nicht in der Lage leben können. Sie hatten geglaubt, ein Priesteramt zu übernehmen und wollen kein Handwerk treiben. Sie sind nicht auf Abwege, sondern auf Irrwege geraten. Nachdem sie die Gefoppten waren, verweigern sie, Mitschuldige zu sein. Drei Kategorien von Priestern entgehen dieser Krise: die Männer der frommen Stiftungen und geistlichen Unternehmungen, die Gutmütigen und die Unwissenden. Von denen, die zurückbleiben, haben so manche den Glauben verloren, sie beschränken sich aber in der Ausübung ihres priesterlichen Amtes auf das Allernotwendigste hinsichtlich der Dogmatik und ziehen es zumeist vor, als Professoren und Hauslehrer an der Grenze zwischen der geistlichen und weltlichen Gesellschaft zu leben. Die Ueberzeugten werden den Salar beiseite und kehren der Kirche den Rücken. In den letzten zehn Jahren sollen nicht weniger als 1500 Priester aus der Kutte geprüngelt sein. Und dabei nimmt deren Zahl unaußgesetzt zu. Von den Abtrünnigen kehren jedoch einige reuig in den Schoß der Kirche zurück, die einen infolge ihres unruhigen Temperaments, andere nach schlimmen Erfahrungen in der Ehe, andere wieder, um nicht Hungers zu sterben, da sie nicht gelernt haben, ihren Lebensunterhalt durch irgend eine Arbeit zu verdienen. Die Kirche fragt nicht erst, ob die reuigen Sünder auch den Glauben wiedergefunden haben, sondern sie ist nur darauf bedacht, dem öffentlichen Aergernis ein Ende zu machen.“

Sehr eingehend schildert der Verfasser die modernistische Bewegung in allen Ländern, die dem Vatikan so schwere Sorgen bereite und zu der sich die Prälaten entweder intransigent oder sehr vor-, wenn auch nicht nachsichtig zeigen, je nachdem sie aus innerster Ueberzeugung oder aus politischen Nebenabsichten handeln. Der Papst selbst sei ein sehr einfacher Mann. „Von den Ueberlieferungen der Kirche glaubt er viel mehr als der einfache, gelehrte, orthodoxe Theologe. Zu der Charakteristik seiner Denkungsart brauche ich nur zu erwähnen, daß er sich zum Verteidiger der Legende der Santa Casa von Loreto aufgeworfen hat. Er glaubt wirklich, daß das Haus der Empfängnis von Engeln nach Italien gebracht wurde. Deshalb vernahmt sich Pius X. entschieden dagegen, daß man ihm die Religion ändere, den Katholizismus des Mittelalters.“ Deshalb gehe der Papst mit unerbittlicher Strenge gegen die Modernisten, den Vater Tyrreth, den Abbé Voisy, den Abbé Murry u. a. vor. Aber all seine Danksprüche können die Verbreitung der Forschungen der Geschichte nicht aufhalten. Der Verfasser gelangt zu dem Schluß, daß die römische Kirche sich entweder den neuen religiösen Begriffen anpassen oder aber endgültig verschwinden müsse. „Gegenüber dem Papsttum stehen nicht mehr die fürchtensamen, ehrerbietigen und schüchternen Männer von ehe-

dem. Die neuen Generationen streben vor allem nach Logik und Aufrichtigkeit. Gegenüber den abweichenden Meinungen hören wir in Frankreich den Schrei des modernen Geistes: die Kirche gibt nicht zu, daß sie sich täuscht; sie verzichtet auf keine falsche Meinung. Demjenigen, der ihr Fehler nachweist, antwortet sie mit dem Bannspruch. Statt der Gerechtigkeit die Hand hinzustrecken, wirft sie sich in die Arme des Verhängnisses. Deshalb wird ihr keine Gnade zuteil werden und deshalb wird sie den Becher ihrer Unwissenheit und ihrer Treubrücke bis auf die Reize leeren.“

Die kurdischen Räubereien an der türkisch-persischen Grenze.

Aus Urmia wird vom 22. April (bis Tabriz durch die Post) gemeldet, daß die Einfälle der Kurden nun auch im Bezirk von Salmas begonnen haben und mit jedem Tag zunehmen. In der letzten Woche wurden acht Dörfer geplündert, wobei fünf Personen getötet und viele verwundet wurden. Die Wiederherstellung der Telegraphenlinie Urmia-Salmas wurde durch Kurden vereitelt. Gegen 2000 Kurden sind in dem Bezirk Dolu eingetroffen. Aus einem Dorfe ist die ganze Bevölkerung entflohen, ihre ganze Habe zurücklassend. Ein zweites Dorf wurde zerstört, wobei 18 Menschen erschlagen wurden. In einem anderen Dorfe, wo die Kurden auf Widerstand stießen, wurde ein Teil der Bevölkerung getötet, ein anderer ist in einer Moschee, die die Kurden in Brand steckten, umgekommen oder gefangen genommen worden. Einige Dörfer werden von den Kurden belagert.

Tages-Chronik.

Mannheim, 27. April. Der Stadtrat hat der Regierung des Stadtschulrats Dr. Sickingen, für das neue Schuljahr besondere Spielnachmittage in der Volkshaus einzuführen, stattgegeben. Für jede Klasse der Volkshaus- und Bürgerschule wird ein Nachmittag dem Spielen gewidmet werden, die Hausaufgaben werden an diesem Tage gänzlich weggelassen.

Würzburg, 26. April. Nach einem sehr eingehenden Referate des Abg. Köhl im „Fränkischen Volksverein“ über das neue Vereinsgesetz sprach sich die Versammlung für die vom Volksverein in Kaiserlautern gefasste Resolution aus. Zugleich wird den demokratischen Reichstagsabgeordneten Anerkennung ausgesprochen für ihre aufopfernde Tätigkeit, ein möglichst freihetliches Vereinsgesetz zu schaffen. Die Versammlung sprach sich ferner für ein festes Zusammenhalten der demokratischen und liberalen Parteien aus.

Meiningen, 28. April. Die Staatsregierung hat ein Reskript erlassen, wonach die Behörden schon jetzt nach dem am 15. Mai in Kraft tretenden Reichsvereinsgesetz verfahren können. Das Rundschreiben hat wegen der Kaiserfeier Bedeutung.

Frankfurt a. M., 28. April. Das Polizeipräsidentium hat den sozialistischen Mairfestzug mit Rücksicht auf die öffentliche Ordnung und Sicherheit untersagt.

Posen, 27. April. An einem Fenster des Hotel de France explodierte gestern Abend in dem Saale des Hotels, in dem ein polnischer Verein ein Bergnügen abhielt, eine Bombe. Das Fenster und die Wand wurden zerstört, im Saale selbst nur eine Dame leicht verletzt. Zwei Passanten wurden zu Boden geschleudert und ebenfalls leicht verletzt. Man vermutet, daß dieses Attentat polnischerseits verübt wurde, um künftighin Unruhe in die Bevölkerung zu tragen.

Zürich, 25. April. Der Große Stadtrat beschloß, mit 66 gegen 41 sozialdemokratische Stimmen die Einführung von ständigen Arbeiterkommissionen in den städtischen Dienstzweigen.

Konstantinopel, 27. April. In Fez verübte am Sonntag ein fanatisch erregter Volkshaufen, der die

jemals im Leben, konnte er jetzt nicht ihm all die tausend Beweise von Liebe und Zärtlichkeit, die er in einem langen Leben auf ihn verschwenderisch gehäuft — endlich vergelten?!

Und so war er ruhelos weiter auf und ab gewandert, hatte nachgedacht und gesonnen, bis er endlich auf seinen Schreibtisch zweifte, alle Kasten aufriß und durchsuchte, und einen Stoß zusammengebundener Briefe hervorjagte, die alle nach dem Datum geordnet waren.

Da waren sie ja, die Briefe, die er seinem Bodo damals geschrieben hatte, als er mit dem Gedanken umging, um Leonore zu werben.

In diesen Briefen hatte er seinem Bruder sein ganzes Herz dargelegt, aus jeder Zeile atmete die unendliche, große Liebe für Leonore, diese wirklich heilige Neigung, auf die Bodo damals so eifersüchtig gewesen war. — Ob diese Briefe nicht zu seinen Bundesgenossen werden konnten?

Mit zitternden Fingern löste er die Schnüre, drehte die Arbeitslampe heller, zog sich den Fauteuil vor den Schreibtisch und entfaltete eins der engbeschriebenen Blätter nach dem anderen.

Und so sah er bis spät in die Nacht hinein, förmlich versenkt in die Lektüre, mit rotglühenden Wangen und klopfendem Herzen, und als er sich endlich erhob, war ihm nicht anders zumute, als jenem Griechen, der mit erleuchtetem Herzen sein befreies „Gesund!“ ausrief.

Der alte Oberförster sah mit stiller Sorge, daß sein Junst so heiteres Kind merklich ernst geworden war. Beate floß nicht mehr wie sonst lächelnd treppauf und nieder, jagte nicht mehr mit ihren beiden Lieblingen Waldmann und Nero durch Haus und Garten, alles ringsumher mit dem Widerschein ihres Frohmuts erfüllend. Etwas Gemessenes, Gleichförmiges war an Stelle ihres sonstigen Wesens getreten, was ihr einen Zug von peinlicher Melancholie verlieh.

Sie war dem Vater gegenüber immer gleich lieb und herzlich — aber ihre Zärtlichkeit hatte so etwas Wehmütiges, daß es dem Alten oft bitterlich wehthat.

„Ich kann nicht mehr frohlich sein, bis er wieder kommt!“ hatte sie offen auf Landbergers Frage geant-

wortet. „Ich selbst habe ihm zugeredet, dem Rufe des Schicksals zu folgen, der ihm Ruhm und Ehre versprach. Ich habe ihn nicht zurückgehalten von dem gefährvollen Wagnis — und nun kann ich das anlagende Gefühl nicht unterdrücken, daß ich vielleicht Schuld trage, wenn ihm ein Leid geschieht.“

Alle wohlgemeinten Zureden des Vaters begegneten dem gleichen resignierten Nicken, und wenn er nicht doheim war, konnte sie, die sonst so Emigle, Stundenlang am Fenster sitzen, hinter ihren Fuchsin und Geranien und hinausschauen über die Chaussee, als müßte der Ersehnte in der Ferne auftauchen, als müßte von dort eine Botschaft kommen, daß er lebte und ihrer gedachte.

Sie wußte ja, daß es den Abwesenden unmöglich war, eine Nachricht an ihre Lieben in der Heimat gelangen zu lassen, sie hatte sich ja so gewissenhaft mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß keine Verbindung mehr zwischen ihnen und der bewohnten Erde bestand.

Aber wie die Phantasie immer gern auf Wander hofft, so erwartete sie trotz aller Gewißheit der Unmöglichkeit irgend ein unvorhergesehenes Ereignis mit klopfendem Herzen.

Sie hatte an dem Fenster den Sommer kommen sehen, nachdem Bruno abgereist war, hatte das Laub sich röten und gelb färben sehen, bis der Schnee die lange Straße deckte, und die Eißblumen vor den Scheiben blühten in der kalten Wintersonne.

Sie hatte die Frühlingsstürme durch den Frost brausen hören und sah nun, wie das erste Grün sich wieder zum Lichte drängte, hörte wie im Walde die ersten heimgekehrten Zugvögel zwitscherten.

Alles leuchtete wieder, dachte Beate schmerzlich, die Blumen im Gärtchen, die Schwalben unterm Dach.

„Wann wird er —“ überlegen?

„Zwei Jahre sind das Neuberle“, hatte er damals gesagt, und Robert hatte es bestätigt.

Und an das, was Graf Robert sagte, glaubte sie wie an das Evangelium.

So sah sie auch heute wieder und träumte vor sich hin auf dem alten Platz am Fenster.

Die feine Stiderei lag unberührt neben ihr.

Sie hatte an allem die alte Freude verloren, hatte

längst nur Sinn für das eine, das sie ganz und get ausfüllte.

Da sah sie zwischen den lichten Blicken des Weges eine schlanke Männergestalt auftauchen und erkannte Graf Bodo, der schnellen Schrittes aus der Richtung der Bahnstation näher kam.

Erstaunt erhob sie sich, und während sie noch darüber nachdachte, weshalb er sich heute nicht wie sonst immer dem Wagen vom Schlosse zur Bahn bestellt hatte, zog er draußen schon die Klingel.

Einen Augenblick später stand er vor ihr und streckte ihr freundlich die Hand hin:

„Sie werden erstaunt sein, gnädiges Fräulein, daß ich so unangemeldet ins Haus falle! — Nicht wahr?“

„Es tut mir nur Ihre Wege leid, Herr Graf, denn mein Vater ist nicht zu Hause. Hätte er eine Ahnung gehabt —“

„Das macht nichts! Ich suchte auch nicht eigentlich ihn, sondern lediglich — Sie, Fräulein Beate.“

„Nicht?“

„Ja, Sie ganz allein. Und zwar komme ich in einer äußerst diskreten Angelegenheit, in der mir Ihr lieber Herr Vater beim besten Willen nicht nützlich sein kann, denn ich befinde mich in einiger Verlegenheit!“

„Da bin ich wirklich neugierig, Herr Graf, und Sie sehen mich außerordentlich überrascht. Sie brauchen meine Hilfe? Ja, wozu denn?“

„In einem sehr, sehr guten Werke — das will ich gleich vorausschicken. Ich will nämlich eine Heldentat begehen, eine Art Entdeckungswelt machen, die mindestens ebenso bedeutend, aber sicher noch nutzbringender ist als die arktische Fahrt unserer Angehörigen. Und dabei, gnädiges Fräulein, sollen und müssen Sie mir helfen!“

„Aber von Herzen gern. Wenn Sie mir nur sagen wollen, um was es sich handelt!“

Sie hatten sich nebeneinander ans Fenster gesetzt, und Beate sah den jungen Mann mit gespannter Erwartung an, denn sie konnte sich beim besten Willen nicht erklären, weshalb er zu ihr gekommen war.

(Fortsetzung folgt)

Strassen durchzog, die ausländischen Postämter zu zerstören. Das deutsche und das englische Postamt waren geschlossen, so daß die Menge nur die außen angebrachten Briefkästen zertrümmern konnte. Auf dem französischen Postamt wurde alles in Stücke geschlagen. 1 Briefträger und 1 Soldat dieses Konsulats wurden mit dem Tode bedroht. Die Behörden sprachen dem französischen Konsulat ihr tiefes Bedauern über das Geschehene aus und verhaftete die Schuldigen.

Washington, 28. April. Der Senat hat den Gesetzentwurf, der dem Wunsche des Präsidenten Roosevelt entsprechend vier Schlachtschiffe fordert, abermals abgelehnt.

Aus Landau wird berichtet: Als bei einer bei dem Kaiser Hildenbrand hier vorgenommenen Kellerrevision mehrere verdächtige Fässer versiegelt werden sollten, drang Hildenbrand mit gezähmtem Messer auf den Polizisten ein, der erst nach einem Säbelhieb über Kopf und Arm den Widerspenstigen unschädlich machen konnte.

In München sind neuerdings ein Gastwirt und eine in demselben Hause wohnende Oberamtsrichterswitwe die Opfer fortgesetzter Erpressungsversuche eines Mannes, der mit der Ermordung sämtlicher Familienmitglieder droht. Nachdem der Unbekannte am Samstag nachmittag trotz polizeilicher Bewachung des Hauses nachhause fünf Briefe in den Briefkasten der Witwe gebracht hatte, trieb er seine Verwegenheit so weit, an der Tür der Wohnung zu klingeln, um die verlangten 20 M abzuholen. Er entwich, obwohl ein bereitstehender Polizist den Erpresser zu fassen versuchte.

In einem anderen Fall wurde ein 14-jähriges Mädchen als Erpresserin verhaftet. Das Mädchen hat ein volles Geständnis abgelegt.

Auch in Augsburg treibt ein Erpresser sein Unwesen. Von einem wohlhabenden Kaufmann forderte er anscheinend den gebildeten Kreis angehörender Unbekannter 30 000 M unter Androhung der Ermordung der einzigen Tochter des Kaufmanns.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Meldung, daß der Buchhalter und Kassierer des Freiburger Schwäbischen Elektrizitätswerkes Löffel auf der Jagd verunglückt sei. Nachträglich aber hat sich, wie der „Volkswacht“ wissen will, herausgestellt, daß Löffel bedeutende Unterschlagungen begangen habe. Man spricht von 60 bis 70 000 M.

In Kehl brannten die Kreide- und Kittwerke von E. Pflug nieder.

In Niederwürttemberg bei St. Ingbert erschlug der 18-jährige Arbeiter Bismann in der Trunkenheit seinen Vater mit der Axt.

In Oepfen ist eine ganze Familie des Schlächtermeisters Leer nach dem Genuß von Pilzen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Leer und eine 16-jährige Tochter sind bereits gestorben.

In Bad Wildungen explodierte in der Wohnung eines Arztes ein Dampffessel der Heizungsanlage. Ein Dienstmädchen wurde getötet, ein zweites schwer verletzt. Das Haus wurde durch die Explosion stark beschädigt.

In Gossau (St. Gallen) wurde der Steuerbeamte Sand aus Wien verhaftet, der 11 000 Kronen unterschlagen hat.

Aus Tunis wird berichtet: Ein Heuschreckenschwarm von bis jetzt noch nicht dagewesenem Umfange kam von Süden über Kairuan her. Der Zug bedeckte 60 000 Hektar Land bei Bfeboni und verheerte eine weitere Reihe von Ortschaften, die bis 30 Kilometer von Tunis entfernt liegen. Der Schwarm wird wahrscheinlich in der Richtung auf Tebarla weiterziehen. Die Heuschrecken haben eine große Menge Eier auf die Erde gelegt. Das Ausschlüpfen der jungen Tiere wird gegen den 5. Mai erwartet. Es sind umfassende Maßnahmen zur Beseitigung der Heuschreckenplage getroffen worden.

Ein Telegramm aus Caracas meldet, daß La Guayra wegen einer dort herrschenden „râtelhaften“ Krankheit vollständig isoliert ist. Der Eisenbahnverkehr zwischen La Guayra und Caracas ist eingestellt worden. Ein militärischer Sanitätskorps umschließt den betreffenden Teil des Landes. Die Regierung hat noch nicht zugegeben, daß die Krankheit Bubonepest ist. Nach den von ausländischen Ärzten stammenden Auskünften sind in 5 Wochen 50 Todesfälle an dieser Krankheit vorgekommen.

An der Westküste der Insel Wight sind der englische Kreuzer „Glabiator“ und das amerikanische Poltschiff „St. Paul“ im Schneesturm zusammengestoßen. Der „Glabiator“ liegt in leichtem Wasser und ist ein vollständiges Wrack. Er liegt Kiel oben nahe beim Fort Viktoria. Es scheint, daß unmittelbar nach dem Zusammenstoß die Kessel geplagt sind, wodurch zahlreiche Verwundungen unter den Heizern veranlaßt wurden. Von der Mannschaft des „Glabiators“ sind vier Mann tot und sieben verundet, 21 werden noch vermisst. Die Passagiere konstatieren, daß der „St. Paul“ außerordentlich langsam dampfte, während der „Glabiator“, der aus Portland kam und Portsmouth anlaufen sollte, zwar vorsichtig, aber doch schneller fuhr. Von den Offizieren des „Glabiators“ fehlt nur ein Leutnant, der der Kiste zuschwamm.

Die Schneefälle in den Bergen Oberitaliens dauern fort. Der Eisenbahnverkehr durch den Simplon weist große Verpätungen auf. An einzelnen Stellen ragt der Schnee 2 Meter hoch. Die Alpenübergänge sind unpassierbar.

Der Tornado in Nordamerika.

Die niedrigsten Schätzungen nehmen an, daß dem Unwetter am Freitag mindestens 500 Personen erlegen sind, und daß 3000 Menschen verletzt worden sind. Andere Depeschen berichten von 1000 Toten und 6000 Verletzten. Da die Leichen und Leidenterte übereinander gekümmert sind, werden die Nachforschungen nach der Zahl und den Namen der Toten Tage in Anspruch nehmen. Der Sturm dauerte volle 24 Stunden. Dem Orkan folgten Tornados. Mit Rück-

sicht darauf, daß die Leichen von herumstreifendem Windel beraubt wurden, hat die Regierung über die vom Unglück betroffenen Distrikte das Kriegsrecht verhängt. Militärische Patrouillen durchstreifen die ganze Gegend. Eine größere Zahl von eisernen transportablen Baracken wurde nach dem Schluß des Unglücks abgebannt, damit die geborgenen Leichen Schutz finden. Ganze Familien sind ausgehoben. Die Feststellung, wie viele Mitglieder einer Familie fehlen, ist kaum möglich. Die Beisetzungsfeierlichkeiten werden mehrere Tage dauern. Die beiden mit Passagieren besetzten Personenwagen, die sich im Sturme von dem Zuge losrissen, werden noch immer vermisst. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie mit all ihren Insassen verloren gegangen sind.

Vom Arbeitsmarkt.

Berlin, 27. April. Das Schiedsgericht für die Lohnstreitigkeiten im Berliner Baugewerbe fällt gestern seinen Schiedsspruch dahin, daß in keinem Lohngebiet irgend eine Verschlechterung der Lohnbedingungen eintreten dürfe, daß ferner in Lohngebieten, wo nach dem 1. April 1906 keinerlei Lohnerhöhungen vorgenommen wurden und auch nicht zum 1. April 1909 vorgesehen sind, mit dem 1. April 1909 der Stundenlohn um 1 Pfg. zu erhöhen sei. Für jeden Bezirk soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden, das außer den Lohnfragen bestehende Streitigkeiten bis 16. Mai d. J. entscheiden soll.

Hannover, 27. April. Gestern sind hier die Schuhmachergehilfen wegen Lohnunterschieden in den Aus-

Aus Württemberg.

Dienstschriften. In dem Bescheid verlegt: Den evangelischen Pastoren L. J. in Uster (ehemals), L. J. in Uster (ehemals) und L. J. in Uster (ehemals) die Rechte des Friedens- und Oberlehrer Lehramts in Uster (ehemals) a. N. unter Verleihung des Kronordens.

Marbach a. N., 25. April. Heute nachmittag hat die Königin das Schillermuseum besucht. Sie fuhr von einer Hofdame begleitet, im Automobil vor und verweilte längere Zeit in den Ausstellungsräumen des Museums.

Uelbrunn, 27. April. Verwaltungssassistent Walter Jaug von Reutlingen ist hier mit 108 Stimmen zum Schultheißen gewählt worden. Noch zwei weitere Kandidaten hatten sich um die Stelle beworben, sind aber bei der Wahl unterlegen.

Stuttgart, 28. April. Die feierliche Eröffnung des neuen Wirtschaftsgebäudes am Kurjaal in Cannstatt hat gestern vormittag in Anwesenheit des Königs in feierlicher Weise stattgefunden. Der Vorstand des Brunnenvereins, G. H. Matthes, brachte den Königstrost aus, worauf der König erwiderte.

Stuttgart, 27. April. Die gestrige 5. Landesversammlung des Verbandes der württ. Konsumvereine war von 227 Delegierten, die 67 Vereine vertraten, besucht. Als Vertreter des Ministeriums und der Zentralstelle für Gewerbe und Handel war Oberamtmannt Beutel erschienen, außerdem als Vertreter der Stadtverwaltung Assessor Frank. In seiner Begrüßungsansprache hob der Vorsitzende, Kanzleirat Gauß, hervor, daß auch das abgelaufene Jahr ein Jahr des Kampfes gewesen sei, nicht nur des Kampfes gegen die Mittelsändler, sondern auch gegen die Kartellierungsbestrebungen der Fabrikanten. Verbandssekretär Feuerstein erstattete den Geschäftsbericht. Danach betragen die in den letzten drei Jahren gestiegenen Steuern fast 20% des Geschäftsgewinnes. Das sei eine so hohe Quote, wie sie wohl von keinem privaten Geschäftsmann oder Unternehmer gezahlt werde. Während der letztjährigen Verhandlungen des Landtags sei die von Bauernbündeln gegen die Konsumvereine beabsichtigte Aktion fehlgeschlagen. Ueber Wahl und Zusammensetzung der Konsumvereinsverwaltung referierte Bösch-Cannstatt. Er betonte namentlich die Notwendigkeit des Neutralitätsprinzips. Dieser Ansicht wurde von verschiedenen anderen Rednern beigestimmt. Der Verbandsauschuß wurde in seiner seitherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Nachdem noch über die sog. Steuerfrage der Konsumvereine gesprochen worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Rotenburg, 28. April. In der Nähe von Wendelsheim landete gestern nachmittag ein Ballon von seltener Größe. Er trieb von Oberndorf her und fiel, bei dem starken Regen durch Wasser beschwert, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit, so daß eine böse Landung befürchtet werden mußte. In einem Walde in der Nähe von Wendelsheim blieb er in einer Forche hängen. Derbegeilte Ströhauer befreiten ihn samt seinen Insassen, drei Straßburger Herren, aus ihrer misslichen Lage. Sie waren gestern mittag 1 Uhr in Straßburg aufgestiegen. Mittels Fuhrwerks wurde der Ballon sodann nach Rotenburg befördert.

Geislingen, 27. April. Gegenwärtig weisen drei Forstbeamte hier, um den Wert der Waldungen festzustellen, die bei der Anlage des Schießplatzes auf dem Heuberg abgeholt werden müssen.

Rehstetten, 28. April. Schultheiß Fischer, der seit zwölf Jahren die hiesige Ortsvorsteherstelle inne hatte, ist infolge andauernder Krankheit zurückgetreten. Der Gemeinderat hat den Oberamtssekretär Koller in Rehstetten zum Amtsverweser gewählt. Der Termin der Neuwahl ist vorerst noch nicht bestimmt.

Heidenheim, 27. April. Im Laufe des Sommers wird hier der Verbandstag der württembergischen Gewerbevereine stattfinden, womit die Feier des 70-jährigen Bestehens des hiesigen Gewerbevereins verbunden wird.

Friedrichshausen, 26. April. Mitte Juni kommt eine Kompanie der Luftschifferabteilung Berlin (100 Mann) nach Manzell auf die Dauer von 2 Monaten. Dieselbe wird in der Stadt einquartiert. Die Aufstiege des neuen 4. Luftschiffes finden Ende Juni statt.

Montag vormittag stürzte an einem Neubau in der Karlsstraße in Stuttgart ein Maurer aus Hardt, O. A. Rürtingen, ab und war sofort tot.

Zwischen Schafhausen und Magstadt ist am Samstag der 19-jährige Bauernsohn Ernst Georg Schmied von seinem Fuhrwerk abgestürzt. Er hat das Genick gebrochen.

Der Bierbrauereibesitzer K. K. in Duffenberg ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag dadurch schwer geschädigt worden, daß ihm ein Sud Bier (etwa 1500 Liter) durch Abschneiden des Schlauches zum Auslaufen gebracht wurde.

Gemeinnütziges.

Die Maulesel als die besten Nutztiere. Dem Maulesel ist zwei bis drei Jahre früher zur Arbeit zu gebrauchen als das Pferd. Wenn er drei Jahre alt ist, kann er schon recht schwere Lasten ziehen, und bis zu seinem vierzigsten Jahre bleibt er gut brauchbar, wenn er eine gute Pflege erfährt und von keinem Unfall betroffen wird. Ferner ist er nicht so vielen Krankheiten unterworfen wie das Pferd, wenigstens nicht in so hohem Grade. Er lebt etwa zweimal solange, und der Zeitraum seiner Nutzbarkeit übertrifft den des Pferdes um das Dreifache, denn das Pferd kann erst von seinem fünften und nur bis zum zwanzigsten Jahre zum schweren Zug benutzt werden, während der Maulesel bis zu seinem vierzigsten Jahre gute Dienste leistet, ja, es gibt Beispiele, wo er fünfzig Jahre lang ununterbrochen tätig gewesen sein soll. Gleich dem Esel, nimmt das Maultier mit der härtesten Nahrung vorlieb, und in den vierzig Jahren seiner Dienstfähigkeit verzehrt er kaum halb so viel Futter als ein Pferd in dessen um die Hälfte kürzeren Zeit der Arbeitsfähigkeit.

Heiteres.

Höfliche Grobheit. Herr (zu einer Dame): „Meine Gnädigste, ich hätte Sie kaum wiedererkannt, Sie haben Sie sich verändert.“ Dame (schalkhaft): „In meinem Nachteil oder Vorteil?“ „Gnädigste Fräulein können sich nur zu Ihrem Vorteil verändern.“

Deplazierte Redensart. Zwei Väter klagen sich gegenseitig ihr Leid. „Ach“, sagt der eine traurig, „mein Sohn hat umsonst Jura studiert.“ „O“, seufzt der andere noch tiefer, „meiner leider nicht.“

Erkannt. Refte: Ach, lieber Onkel, bitte gib mir 50 Franken für den Doktor, ich habe ihn etwa zwanzigmal als Patient aufgesucht — Onkelchen, mir ist oftmals so schlecht.

Onkel (mit einem Blick auf den Reften): hm, an deinem Schleichtigkeit zweifle ich durchaus nicht.

Oberfaule Ausrede. Sie: Ich denke, du warst auf der Regelfabrik? Du riechst ja aber ganz nach Resedaparfüm! — Er: Ja weißt du, die anderen Herren haben sich auch schon darüber aufgehalten. Der Regelfabrikant hat sich nämlich heute so einparfümiert und die ganze Regelfabrik verstäubert!

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktions-Börse Stuttgart vom 27. April 1908.

Die Bitterung ist anhaltend rau und regnerisch, doch hat man über den Stand der Saaten bis jetzt nichts Ungünstiges gehört. Durch die fast abnehmenden Mähdungen von Argentinien, welches in der Hauptsache zur Zeit den Weizenbedarf deckt in Verbindung mit der Zurückhaltung der argentinischen Exporten hat eine Aufwärtsbewegung der Preise in Wochenläufen allen maßgebenden Plätzen stattgefunden. Die Landmärkte haben schwache Zufuhren bei ziemlich unveränderten Preisen. Der Weizenablag hat sich immer noch nicht gehoben. Die heutige Börse war sehr besetzt, die Forderungen waren allenthalben höher, in Folge dessen sind wesentliche Umsätze nicht zu Stande gekommen.

Wir notieren per 100 Kilogramm Frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg. Nr. 22.50 bis Nr. 23. —, französischer nominell — bis —, bayerischer 22.75 bis 23.25 M., niederbayerischer nominell — bis —, Rumänier — bis —, M., Ufa 24.25 bis 24.75 M., Sagansta — bis —, M., Ajma — bis —, Walla-Walla — bis —, M., Laplata, neu 23.50 bis 24. —, M., Amerikaner — bis —, M., Californier — bis —, M., Australier — bis —, M., Kernen 22.50 bis 23. —, Dinkel, 18.50 bis 18. —, Roggen württemberg. nom. — bis —, norddeutscher — bis —, M., russischer — bis —, Gerste württemberg. — bis —, M., Pfälzer — bis —, bayerische — bis —, M., Tauber — bis —, M., Elsäßer — bis —, M., ungarische nominell — bis —, M., Rodan nominell — bis —, M., Anatolier nominell — bis —, M., Italiener prima — bis —, Futtergerste, russ. 16.25 bis 16.75, Hafer württ. 17.00 bis 18.00 M., russischer — bis —, Mais Laplata 17.25 bis 17.75 M., M., Donau 17.25 bis 17.75, Kohlraps — bis —, Weizenpreise pro 100 Kilogramm inkl. Sack: Weizen Nr. 0 33.00 bis 34.00 M., Nr. 1: 32. — bis 33. —, Nr. 2: 31.00 bis 32.00 M., Nr. 3: 30. — bis 31.00 M., Nr. 4: 28.50 bis 29.50, Kleie 10.75 bis 11 M. (ohne Sack).

Pfullingen, 28. April. Die Kommische Kunstschule wurde von der hiesigen Stadtgemeinde mit den dazu gehörigen Gütern im Weizenfeld von 3 Ar 67 Quadratmeter für 195 000 M. gekauft. Die Uebernahme erfolgte am 1. April 1908.

Reichsbanknebenstelle. Am 1. Mai d. J. wird in Riedelslopf eine neue Reichsbanknebenstelle eröffnet werden, die auch Wechsel auf Leipzig zum Geschäftsbetrieb übernimmt.

Reichsbank Disconto. Die Reichsbank hat den Discont von 5/16, auf 5/16 und den Lombard-Zinssatz von 6/16 auf 6/16 herabgesetzt.

Berlin, 26. April. Nach dem „Reichsanzeiger“ ist der Saatenstand im Deutschen Reich, wenn 2 gut bedauer, für Bismarck 2, Wintergetreide 2, Winterroggen 2, Rie 2, Weizen ungarischer 2, andere Weizen 2. Der Winter ist für Herbstsaaten und Futterpflanzen im allgemeinen günstig verlaufen. Früher günstig als der Winter war die Bitterung während des Frühherb. Häufige Niederschläge, anhaltend niedrige Temperaturen, starke Stille und so bössliche Winde, sowie zahlreiche Nachtfröste haben in den letzten Wochen des Winters stark zurückgehalten. Auch die Bestellung der Sommerfrüchte ist durch zu große Nässe verlangsamt und verzögert worden. Andererseits hat man in manchen Gebieten zur Zeit der Ernterückstände die Ausfaat des Sommergetreides beendet und bereit mit dem Regen der Kartoffeln begonnen.

Stuttgart, 27. April. (Schlachtwirtschaft) Zugerichtet, Ochsen 42, Ferkel 17, Kalben und Kühe 101, Rinder 195, Schweine 404 Verkauf: Ochsen 34, Ferkel 14, Kalben und Kühe 140, Rinder 195, Schweine 404. Unverkauft: Ochsen 8, Ferkel 03, Kalben 6, Rinder 00, Schweine 00. Ertrag aus 1/2 Hektar Schlachtwirtschaft: Ochsen: 1. Qualität ausgemästet von — bis — Pfg., 2. Qualität von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischig von — bis 67 Pfg., 2. Qualität ältere und weniger fleischig von — bis 55 Pfg. Stiere und Jungstiere: 1. Qualität, ausgemästet von 82—88 Pfg., 2. Qualität fleischig von 79—80 Pfg., 3. Qualität geringere von 75—77 Pfg. Kühe: 1. Qualität junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität ältere von 68—68 Pfg., 3. Qualität geringere von 58—48 Pfg. Rinder: 1. Qualität beste Saugkälber von 10—12 Pf., 2. Qualität gute Saugkälber von 98—99 Pfg., 3. Qualität geringere Saugkälber von 80—95 Pfg., Schweine: 1. Qualität fleischig von 63 bis 64 Pfg., 2. Qualität schwere fette von 60—62 Pfg., 3. Qualität geringere (Saunen) von 51—53 Pfg. Verkauf des Wastes: mäßig beacht.

Bewerber-Aufruf.

Die Bewerber um eine
Dienstmannstelle
 für die Saison 1908 haben sich unter Nachweisung ihrer Kauionsfähigkeit bis längstens **1. Mai d. Js.** bei der unterzeichneten Stelle zu melden.
Wildbad, den 24. April 1908.

Stadtschultheißenamt.
 Böhner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Samstag, den **2. Mai 1908**, abends 7 Uhr
 rücken die Züge **I, II und III** zur



Übung



aus. Ein Signal wird nicht gegeben.
Wildbad, den 29. April 1908.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die gesamte Feuerwehr (einschließlich der Reserve) rückt am
Sonntag, den 3. Mai 1908, morgens 7 Uhr zur

Hauptübung

aus. Entschuldigungen wegen Krankheit sind mit ärztlichen Zeugnissen zu belegen; alle übrigen Entschuldigungen können keine Berücksichtigung finden.

Wildbad, den 27. April 1908.

Das Kommando.

Evangel. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den **3. Mai d. Js.**,
 nachmittags präzis 2 Uhr

General-Versammlung

im „Gasthaus zum Badischen Hof.“

Tagesordnung:

Neuwahl.
 Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Reutlinger Geld-Lose à 3 Mk.

7313 Geldgewinne mit zusammen **130,000 Mk.**

Haupttreffer: **50,000 bare Mark.**

Ziehung am **19. Juni 1908.**

Lose in Wildbad zu haben bei **Karl Wilsch, Vott.**

Stöcke.

Stöcke.

Das Neueste ist eingetroffen, sowie

Stöcke mit Schwarzwald-Vereinszeichen,
 Schirme für Damen und Kinder,
Brautkränze

in größter Auswahl empfiehlt

Chr. Schmid, Friseur, König-Karlstraße 71.

Liederkranz Wildbad.

Heute, abend 8 Uhr

Singstunde

im **Gasthaus z. Adler**,
 betreffs Leichengefang.

Zahlreiches Erscheinen dringend
 erwartet.

Der Vorstand.

Mädchengesuch.

Auf **1. Mai** suche ich ein ehrliches, fleißiges Mädchen im Alter von **14—15 Jahren** zu einem kleinen Kinde bei guter Behandlung.

Robert Treiber, Kfm.,
 neben Hotel Maish.

Praktische Neuheit
 in

Blumentöpfen

und

Palmenkübeln,

zieren Tische und Balkone und sind
 überaus einfach im Gebrauch, weil
 kein zweiter Topf oder Umhüllung
 nötig ist.

Zu haben bei

C. Aberle sen.,
 Joh. G. Bumenthal.

Achtung! Achtung!
Geflügelzüchter!

Spratt's Patent

Küchensfutter und Hundekuchen

frisch eingetroffen bei

Th. Bechtle.

Prima

Matjes-Heringe

sowie sehr schöne

Malta-Kartoffel

empfiehlt

J. Honold,

Telephon 45. Rgl. Hoflieferant.

Extragroße

Speisezwiebel

sind stets zu haben.

Treiber, Korbmacher.

Johannes Köhle

Gemüsehandlung

empfiehlt

alle Sorten Gemüse

in stets frischer Ware, sowie
 Frühgemüse, Äpfel, Eier,
 Kartoffeln, neue ägyptische
 Zwiebeln, feinste Tafelbutter.

Prima

Fußbodenlack

in allen Preislagen

empfiehlt **E. Lutz,**
 Malermeister.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden
 und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit,
 daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter,
 Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Kappellmann geb. Wiedenmann

heute mittag im Alter von 27 Jahren nach schwerem Leiden
 sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Gatte

Louis Kappellmann mit Kindern
 Metzgermeister

Wildbad, den 28. April 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme,
 welche wir bei der schweren Krankheit und beim Hinscheiden
 unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm Bott

von allen Seiten erfahren durften, für die so reichen Blumen-
 spenden, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, für
 die zahlreiche Begleitung, dem Turnverein und der Feuer-
 wehr, sowie den Trägern und seinen Schulkameraden sprechen
 wir unseren herzlichsten Dank aus.

Wildbad, den 28. April 1908

Die trauernden Hinterbliebenen.

Linoleum-Waschtischvorlagen

solange Vorrat,

50/90 70/90 70/115 groß
 Mk. —,90, Mk. 1,20, Mk. 1,70,

grosse Teppiche

150/200 200/250 groß
 Mk. 6,50, Mk. 10,—

in neuen modernen Dessin.

Telephon 32.

Ph. Bosch, Wildbad.

Alte Linde?

Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad

empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten

Druck-Arbeiten

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.



Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

